

## Achter Abschnitt.

### Erstes Kapitel.

Da betrat das vordere Besuchzimmer meiner väterlichen Wohnung in Russell Street — eine Elfe!!! weiß gekleidet, klein, zart, mit pechschwarzen Locken über die Schultern und Augen so groß und glänzend, daß sie durch das Zimmer leuchteten, wie unmöglich bloße menschliche Augen zu leuchten im Stande sind. Die Elfe kam näher und blieb vor uns stehen. Der Anblick war so unerwartet und die Erscheinung so seltsam, daß wir einige Augenblicke in bestürztem Schweigen sitzen blieben. Endlich hatte mein Vater als der dreistere und weisere von uns beiden, welcher daher am besten geeignet war, mit den gespenstischen Wesen einer andern Welt zu verkehren, die Kühnheit, auf das kleine Geschöpf zuzugehen; er beugte sich zu ihm nieder, um sein Gesicht zu untersuchen, und begann:

„Was willst Du, mein hübsches Kind?“

Hübsches Kind! War es also am Ende nur ein hübsches Kind? Ach, wie gut wäre es, wenn Alle, die wir auf den ersten Blick für Feen halten, sich nur in hübsche Kinder auflösen würden!

„Kommt!“ antwortete das Kind mit ausländischem Accent und ergriff meinen Vater beim Schooße seines Rockes.

„Kommt! Der arme Papa ist so krank! Ich bin so in Angst! Kommt — und rettet ihn —“

„Sogleich!“ rief mein Vater rasch. „Wo ist denn mein Hut, Sissy? Sogleich, mein Kind! Wir wollen gehen und den Papa retten.“

„Aber wer ist der Papa?“ nahm nun Pißstratus das Wort — eine Frage, die meinem Vater nimmermehr einfallen wäre. Er erkundigte sich nie danach, wer oder was die kranken Papas armer Kinder waren, wenn die Kinder ihn am Rockschloß zupften. „Wer ist der Papa?“

Das Kind blickte mich scharf an, und schwere Thränen rollten ihm aus den großen, glänzenden Augen; aber es blieb stumm. In diesem Momente zeigte sich eine erwachsene Gestalt unter der Thüre und bot uns, aus dem Schatten auftauchend, den Anblick einer kräftigen, sauberen jungen Frauensperson dar. Sie machte einen Knix und sagte dann geziert:

„O, Miß, Ihr hättet auf mich warten und die Herren nicht erschrecken sollen, indem Ihr so die Treppe heraufläuft. Mit Erlaubniß, Sir, ich mußte vorher mit dem Kutscher in's Reine kommen, und er war so unverschämt. Die gemeinen Gefellen sind dies stets, wenn sie es nur mit uns armen Frauenzimmern zu thun haben, Sir, und —“

„Aber um was handelt sich's denn?“ rief ich, denn mein Vater hatte beschwichtigend das Kind in seine Arme genommen, welches jetzt an seiner Brust weinte.

„Ja, seht ihr, Sir (wieder ein Knix), der Herr ist erst gestern Nacht in unserm Hotel angekommen, Sir — im

Lamm, bei der Londoner Brücke — und er wurde krank — und ist noch immer nicht recht bei Sinnen. Wir schickten deshalb nach dem Doctor, und der Doctor sah nach dem Messingschild auf dem Mantelsack des Herrn, Sir, und dann schlug er den Wegweiser auf und sagte: 'Es wohnt ein Mr. Garton in Great Russell Street — ist er ein Verwandter?' Und dieses junge Frauenzimmer sagte: 'Es ist der Bruder meines Papa, und wir wollen zu ihm gehen.' Da nun der Hausknecht nicht zu Hause war, Sir, so stieg ich in das Cabriolet und die Miß wollte mit, und —"

"Roland — Roland krank! — Geschwind — hurtig, hurtig!" rief mein Vater und eilte mit dem Kinde, das er noch immer in seinen Armen hatte, die Treppe hinunter.

Ich folgte ihm mit seinem Hute, den er natürlich vergessen hatte. Zum Glück fuhr eben ein Cabriolet an unserer Thüre vorüber; aber die Stubenmagd wollte uns nicht eher einsteigen lassen, bis sie sich überzeugt hatte, es sei nicht das nämliche, in welchem sie hergekommen. Nachdem diese vorläufige Untersuchung beendet war, nahmen wir unsere Plätze ein und fuhren nach dem Lamm.

Die Stubenmagd, welche auf der Rückseite saß, verbrachte ihre Zeit mit wirkungslosen Erbietungen, meinem Vater das kleine Mädchen abzunehmen, das sich noch immer an seine Brust nestelte — mit einem langen, von vielen Episoden unterbrochenen Epos über die Gründe, welche sie bewogen hatten, den vorigen Kutscher zu entlassen, da derselbe es für passend gehalten hatte, zur Erhöhung des Fahrpreises einen weiten Umweg zu machen — und mit gelegent-

lichen Rücken an ihrer Haube, einem Niederstreichen ihres Kleides und mit Entschuldigungen, daß sie so aussehe; letzteres war namentlich der Fall, wenn ihre Augen auf meiner Atlas Halsbinde ruhten oder sich nach meinen blanken Stiefeln senkten.

Im Lamm angelangt, führte uns die Stubenmagd mit selbst bewußter Würde eine Treppe hinan, die kein Ende nehmen zu wollen schien. Als sie in der Gegend des dritten Stockes angelangt war, hielt sie inne, um Athem zu schöpfen und uns entschuldigend mitzutheilen, daß das Haus voll sey — wenn aber der Herr über den Freitag bleibe, werde er auf Nr. 45 kommen, wo er „eine Aussicht und einen Kamin habe.“ Mein kleines Bäschen entschlüpfte nun den Armen meines Vaters, eilte die Treppe hinan und winkte uns ihm zu folgen. Wir thaten dies und gelangten an eine Thüre, vor welcher das Kind Halt machte und horchte. Es nahm dann seine Schuhe ab und schlich sich auf den Zehen hinein. Wir betraten nach ihr das Zimmer.

Bei dem Lichte einer einzigen Kerze bemerkten wir das Gesicht meines armen Onkels: es war vom Fieber geröthet, und die Augen hatten jenen glänzenden, starren Ausdruck, der so schrecklich anzusehen ist. — Einen weniger erschütternden Eindruck macht ein abgezehrter Körper und ein Antlitz, auf welchem sich das schwere Ringen um das Leben scharf abprägt, als der Ausdruck eines Gesichtes, in welchem sich die Abwesenheit des Geistes kund gibt — eines Auges, das Niemand mehr zu erkennen vermag. Ein solcher Anblick wirkt im hohen Grade erschreckend auf den unbewußten

gewohnten Materialismus, mit welchem wir die Gegenstände unserer Liebe zu betrachten pflegen; denn wenn wir den Geist, das Herz und die Aeußerungen der Zuneigung vermissen, welche der unsrigen entgegenkam, so gewahren wir mit einemmal, daß es ein Etwas innerhalb der Form, nicht die Form selbst sey, was uns so theuer war. Letztere ist vielleicht an sich nur wenig verändert; aber die Lippe, die kein Willkommen lächelt, das Auge, welches über uns wie über Fremde hingeleitet, das Ohr, das unsere Stimmen nicht mehr unterscheidet — alles dies zeigt uns an, der Freund, den wir suchten, sey nicht zugegen. Und sogar unsere Liebe weicht erkältet zurück und wird zu einer Art unbestimmten, abergläubischen Schreckens. Ja, nicht die noch immer vor uns liegende Materie flößte uns alle jene zarten, namenlosen Gefühle ein, die unter dem Begriff „Liebe“ zusammenfallen, sondern jenes luftige, ungreifbare, elektrische Etwas, dessen Abwesenheit uns jetzt mit Entsetzen erfüllt.

Ich blieb sprachlos stehen; mein Vater schlich an das Bett und ergriff die Hand, die seinen Druck nicht erwiderte. Nur das Kind schien unsere Erregung nicht zu theilen, sondern klammerte sich an das Lager des Kranken an, legte die Wange auf die Brust des Vaters und war stille.

„Pisistratus,“ flüsterte endlich mein Vater, und ich näherte mich ihm, meinen Athem unterdrückend, auf den Behen — „Pisistratus, wenn nur Deine Mutter hier wäre!“

Ich nickte; der nämliche Gedanke war uns beiden zu gleicher Zeit gekommen. Seine tiefe Weisheit sowohl, als

meine rührige Jugend, beide fühlten in diesem Moment ihre Nichtigkeit; sie waren hilflos in dem Krankenzimmer, dem es an der liebevollen Sorgfalt des Weibes gebrach.

Ich schlich mich aus dem Gemach, stieg die Treppen hinunter und blieb mit einer Art betäubten Staunens im Freien stehen. Erst die Fußtritte der Vorübergehenden, das Rollen der Wagenräder und der Lärm Londons brachten mich wieder zur Besinnung. Diese Ansteckung des praktischen Lebens, welche das Herz zum Schlummern bringt und das Gehirn spornt — welch' ein geistiges Geheimniß liegt nicht in seiner alltäglichen Atmosphäre! Im nächsten Moment hatte ich gleichsam wie aus Inspiration in der langen Reihe jener Diener unserer Trivia das am leichtesten gebaute Cabriolet mit dem stärksten Pferde ausgelesen und befand mich auf dem Wege — nicht nach dem Hause meiner Mutter, sondern nach dem des Doktors M— S— in Manchester Square, den ich als den Hausarzt der Trevanione kannte. Zum Glück traf ich diesen ebenso wohlwollenden als tüchtigen Arzt zu Hause, und er versprach mir, sich bei dem Leidenden einzufinden, noch eh' ich selbst zurückgekehrt sein würde.

Dann fuhr ich nach Russel Street und brachte meiner Mutter so behutsam, als es mir möglich war, die Kunde bei, die ich ihr mitzutheilen hatte.

Als wir in dem Lamm anlangten, trafen wir bereits den Doktor, der sein Recept aufschrieb und die erforderlichen Weisungen ertheilte. Das schnelle Handeln, auf welchem der Arzt bestand, verkündigte die Gefahr. Ich eilte fort, um den Chirurgen zu holen, der schon früher herbeigerufen

worden war. Glückliche sind diejenigen welche nichts wissen von jener nicht beschreiblichen stummen Regsamkeit, die bisweilen ein Krankenzimmer darbietet — nichts von jenem Kampf zwischen Leben und Tod, wo der ganze bewußtlose Körper ohne Widerstand hingegeben ist dem Angriff seines schrecklichen Feindes — von dem dunkeln entströmenden Blute — von der Hand auf dem Puls und der stummen Spannung, womit jeder Blick an den Furchen auf der Stirne des Arztes haftet — von den Sensteigen auf die Fußsohlen, von den Eismütschlägen auf den Kopf und von der unzusammenhängenden Stimme des Leidenden, die sich hin und wieder durch die allgemeine Stille oder das leise Flüstern vernehmen läßt, vielleicht von grünen Gefilden und Zauberländern fäselnd, während den Umstehenden das Herz brechen möchte! Dann endlich der Schlaf — in diesem Schlaf vielleicht die Krisis — das athemlose Beobachten, das langsame Erwachen, die ersten vernünftigen Worte — das alte Lächeln wieder, nur matter — die entströmenden Thränen und das halberstickte — „Gott sey Dank! Gott sey Dank!“

Mache dir dieses Alles selbst aus, lieber Leser, es ist vorüber. Roland hat gesprochen — seine Bestimmung ist zurückgekehrt — meine Mutter beugt sich über ihn nieder — die kleinen Hände seines Kindes sind um seinen Nacken geschlungen — der Wundarzt, welcher während der letzten sechs Stunden nicht aus dem Zimmer gekommen ist, hat seinen Hut aufgenommen, mit frohem Lächeln uns ein Lebewohl zuwinkend — und mein Vater lehnt an der Wand, sein Antlitz mit den Händen bedeckt.

## Zweites Kapitel.

Alles dies war — um mich einer abgedroschenen Phrase zu bedienen, da es keine ausdrucksvollere gibt — so plötzlich an uns vorübergegangen, wie ein Traum. Ich fühlte ein unbedingtes, gebieterisches Bedürfniß nach Einsamkeit und freier Luft. Der Strom der Dankbarkeit erstickte mich fast — das Zimmer schien mir zu enge zu sein für die Ueberfülle meines Herzens. In der Jugend finden wir, wenn wir unsere Gefühle nicht beherrschen können, es schwer, ihnen in der Gegenwart Anderer Luft zu machen. Wenn uns auf der Lenzseite der Zwanzig etwas ergreift, stürzen wir fort, um uns in unserem Zimmer einzuschließen, oder durch Straßen und Felder zu streifen; in unseren frühen Jahren sind wir noch die Wilden der Natur, und wir folgen dem Beispiel des armen unvernünftigen Thiers — der verwundete Hirsch verläßt die Herde, und wenn einem Hund etwas auf dem treuen Herzen liegt, verkriecht er sich in eine Ecke.

In gleicher Weise schlich ich mich aus dem Hotel und wanderte durch die völlig verlassenen Straßen. Es war um die erste Stunde des grauen Morgen — die unbehaglichste Stunde des Tages, namentlich in London! Aber ich fühlte in der rauhen Luft nur die Frische, und das öde Schweigen wirkte beschwichtigend auf mich. Die Liebe, welche mir mein Onkel eingestößt hatte, war von ganz eigenthümlicher Beschaffenheit — nicht jene ruhige Zuneigung, mit welcher sich Personen, die im Leben vorgerückt sind, gewöhnlich begnügen müssen, sondern mit dem lebhafteren In-

Bulwer, die Cartone.

teresse verbunden, welches die Jugend zu wecken pflegt. Es lag in ihm so viel Blut und Feuer, in seinen Verirrungen und Grillen so viel von der Selbsttäuschung des Jünglings, daß man sich ihn nicht anders, denn als jung vorstellen konnte. Die donquixotisch übertriebenen Ansichten von Ehre, die Romantik seiner Gefühle, welche weder durch Drangsal, noch Kummer, weder durch Sorge, noch durch getäuschte Erwartungen hatten verwischt werden können, schienen ihm — namentlich in einem Zeitalter, in welchem sich junge Männer bereits im zweiundzwanzigsten für bläsiert erklären — allen Zauber der Knabenzeit gelassen zu haben. Eine einzige Saison in London hatte mich mehr zum Weltmann und in meinem Herzen älter gemacht, als er war. Dann der Gram, der zwar stumm, aber doch mit solcher Bitterkeit an seinem Innern zehrte! Nein — Kapitän Roland war einer von jenen Menschen, welche die Gedanken fesseln und mit dem eigenen Leben sich verschmelzen. Der Gedanke, daß er sterben könnte — sterben mit der Last auf seinem unerleichterten Herzen — es war ein Gedanke, der eine Feder aus dem Triebwerk der Natur, einen Haupttreffer aus den Zielpunkten des Lebens — meines Lebens wenigstens — zu reißen schien. Denn ich hatte es mir zu einer Aufgabe meines Daseins gemacht, den Sohn zum Vater zurückzubringen und jener abwärts gekrümmten ehernen Lippe ihr Lächeln wieder zu geben, das einst so heiter gewesen sein mußte. Roland war zwar jetzt außer Gefahr, aber doch zitterte ich, wie Einer, der dem Schiffbruch entging, vor dem Rückblicke; die Stimme der schlinggierigen Tiefe dröhnte noch immer in

meinen Ohren. Während ich in meine Träumereien versenkt war, blieb ich mechanisch stehen, um auf das Schlagen einer Thurmuhre zu hören. Es war die vierte Stunde. Als ich umherschaute, bemerkte ich, daß ich das Herz der City hinter mir hatte und mich in einer der Straßen befand, die von dem Strand abführen. Unmittelbar vor mir auf den Thürtreppen eines großen Ladens, dessen geschlossene Läden ein so hartnäckiges Schweigen kund gaben, als seien sie in einer Straße Pompejis durch die Geheimnisse von siebenzehn Jahrhunderten gehütet worden, lag eine Gestalt im tiefen Schläfe. Der Arm war auf den harten Stein gestützt und diente dem Kopf zur Unterlage, während die Glieder sich unbehaglich über die Treppe hin ausbreiteten. Der Anzug des Schlafenden war beschmutzt und zerlumpt, zeigte aber doch die Ueberreste einer gewissen Eleganz. Ein Anflug von verblichener, schäbiger, dem höchsten Mangel Preis gegebener Gentilität macht die Armuth nur um so peinlicher, weil er anzudeuten scheint, daß es an der Kraft fehlte, gegen sie anzukämpfen. Das Gesicht des Obdachlosen war eingefallen und bleich, hatte aber sogar im Schlaf einen harten und trogigen Ausdruck. Ich trat näher und näher. Das Gesicht, die regelmäßigen Züge, das Rabenhaar und die eigenthümliche Anmuth des Bau's war mir bekannt; ich hatte den Jüngling vor mir, welchen ich in dem Straßenwirthshaus getroffen und der mich mit dem Savoyarden und seinen Mäusen allein auf dem Kirchhof zurückgelassen hatte. Ich blieb hinter dem Schatten einer Säule des Portals und lehnte mich an das Geländer, unschlüssig mit mir

zu Rathe gehend, ob mich die kurze Bekanntschaft wohl berechtige, den Schläfer zu wecken, als ein Polizeidiener, der plötzlich aus einer Seitenstraße auftauchte, mit der Entschiedenheit seines Berufs meinen Erwägungen ein Ende machte. Er faßte den Arm des jungen Mannes, schüttelte ihn rauh, und rief:

„Ihr dürft hier nicht liegen bleiben! Steht auf und geht nach Hause!“

Der Schläfer erwachte mit einem raschen Auffahren, rieb sich die Augen aus, schaute umher und heftete dann seinen Blick so stolz auf den Polizeidiener, daß dieser erfahrene Würdenträger wahrscheinlich glaubte, der junge Mann habe nicht aus purer Nothwendigkeit ein so unpassendes Lager gewählt, und mit der Miene größerer Achtung fortfuhr:

„Ihr habt wohl zu tief ins Glas geguckt, junger Mann — könnt Ihr Euch nach Hause finden?“

„Ja,“ versetzte der Jüngling, sich wieder zurücklehnd. „Ihr seht, ich habe mich schon zurecht gefunden!“

„Bei Freund Hain!“ murmelte der Polizeidiener, „ich glaube gar, er will wieder einschlafen. Kommt, kommt! Vorwärts, oder ich muß Euch abführen.“

Mein alter Bekannter wandte sich um.

„Polizeidiener,“ sagte er mit einem seltsamen Lächeln, „was meint Ihr, wie viel dieses Quartier werth sey? — ich will nicht sagen für die Nacht, denn Ihr seht, sie ist vorüber, aber für die nächsten zwei Stunden? Das Obdach erinnert zwar an die Urzeit, aber es sagt mir zu; ich dünke,

ein Schilling wäre doch ein hübscher Preis dafür. Seyd Ihr nicht auch der Ansicht?"

"Ah, Ihr liebt einen Spaß, Sir," versetzte der Polizeidiener, und seine Stirne wurde glatter, während er zugleich mechanisch seine Hand öffnete.

"Ein Schilling also — es gilt! Ich miethe Euch das Quartier auf Borg ab. Gute Nacht und weckt mich um sechs Uhr."

So sprechend machte sich der junge Mensch mit solcher Entschlossenheit auf den Steinen bequem und das Gesicht des Polizeidieners legte eine solche Verwirrung an den Tag, daß ich in ein lautes Lachen ausbrach und aus meinem Verstecke hervorkam.

Der Polizeidiener sah mich an.

"Kennt Ihr diesen — diesen —"

"Diesen Gentleman?" versetzte ich gravitatisch. "Ja; Ihr könnt ihn mir überlassen."

Und mit diesen Worten ließ ich dem Polizeidiener den bedungenen Preis für das Quartier in die Hand gleiten. Er betrachtete zuerst den Schilling, dann mich, schaute die Straße auf- und abwärts, schüttelte den Kopf und ging von dannen.

Ich näherte mich nun dem Jüngling, berührte ihn und sagte:

"Könnt Ihr Euch meiner erinnern? Was habt Ihr mit Mr. Peacock angefangen?"

Fremder (nach einer Pause). — Ich erinnere mich Eurer. Ihr heißt Carton.

Pisistratus. — Und Ihr?

Fremder. — Armer Teufel, wenn meine Taschen die Antwort geben sollen, und die Taschen sind ja doch die Symbole des Menschen — Trotz dem Teufel, wenn Ihr mein Herz fragt. (Er musterte mich vom Kopf bis zum Fuße.) Die Welt scheint Euch gelächelt zu haben, Mr. Carton! Schämt Ihr Euch nicht, mit einem Glenden zu sprechen, der auf den Steinen liegt? Doch freilich, es sieht Euch Niemand.“

Pisistratus (bedeutungsvoll). — Hätte ich im vorigen Jahrhundert gelebt, so würde ich vielleicht Samuel Johnson in derselben Lage gefunden haben.

Fremder (aufstehend). — Ihr habt mir den Schlaf verderbt; freilich seyd Ihr dazu berechtigt, da Ihr mein Quartier bezahlt habt. Laßt mich einige Schritte mit Euch gehen; Ihr braucht nichts zu fürchten — ich bin kein Taschendieb. So weit ist's noch nicht gekommen.

Pisistratus. — Ihr sagt, die Welt habe mir gelächelt; ich fürchte, Euch hat sie gezürnt. Ich will Euch nicht Muth zusprechen, da Ihr dessen hinreichend zu besitzen scheint, möchte Euch aber auf die Geduld verweisen, welche die seltenere von diesen beiden Eigenschaften ist.

Fremder. Hm! (Wieder mich scharf ansehend). — Wie kommt es, daß Ihr anhaltet, um mit mir zu sprechen — mit einem Menschen, von dem Ihr nichts wißt, oder Schlimmeres als nichts?

Pisistratus. — Weil ich oft an Euch gedacht habe; weil ich Interesse für Euch fühle; weil ich — verzeiht mir

— Euch helfen möchte — wenn ich kann; das heißt — wenn ihr der Hilfe bedürftig seyd.

Fremder. — Ob ich bedürftig bin! — Ich bin ein einziges Bedürfniß! Ich bedarf des Schlafes — ich bedarf der Nahrung — ich bedarf der Geduld, die Ihr empfiehlt — der Geduld, um zu verhungern und zu vermodern. Ich bin zu Fuß von Paris bis Boulogne gereist mit zwölf Sous in der Tasche. Von diesen zwölf Sous ersparte ich vier, ging mit ihnen zu Boulogne in ein Billardzimmer und gewann damit eine gerade zureichende Summe, um meine Ueberfahrt nach England zu bezahlen und drei Semmeln zu kaufen. Ihr seht, ich brauche nur einen Grundstock, um mir ein Vermögen zu erwerben. Wenn ich mit vier Sous in einer Nacht zehn Franken gewinnen kann, was könnte ich nicht mit einem Capital von vier Souverains im Laufe des Jahres gewinnen? — Dies ist eine Anwendung der Regel de Tri, mit welcher ich schnell im Reinen seyn würde, wenn mich nicht eben der Kopf so sehr schmerzte. Diese drei Semmeln ernährten mich drei Tage und die letzte Kruste mußte mir gestern Abend als Nachtessen dienen. Nehmt Euch daher in Acht, wenn Ihr mir Geld anbieten wollt, denn dies ist es doch, was die Menschen gemeiniglich unter Hülfe verstehen. Ihr seht, ich habe keine andere Wahl, als es anzunehmen, sage Euch aber zum Voraus, daß Ihr von mir keine Dankbarkeit erwarten dürft! — Dieses Gefühl hat keinen Boden in meinem Innern.

Pisistratus. — Ihr seyd nicht so schlimm, als Ihr Euch selbst malt, und wenn ich kann, möchte ich wohl etwas

mehr für Euch thun, als Euch das Wenige borgen, über das ich zu verfügen habe. Wollt Ihr offen gegen mich seyn?

Fremder. — Das hängt — nun, ich dünke, ich sey bisher offen genug gewesen.

Pisistratus. — Ihr habt Recht, und ich fahre deshalb ohne Bedenken fort. Ich will weder Euren Namen, noch Eure Lage kennen, wenn Euch ein solches Vertrauen schwer fällt; aber sagt mir, ob ihr keine Verwandte habt, an die Ihr Euch wenden könnt. Ihr schüttelt den Kopf. Wohlan denn, seyd Ihr geneigt, für Euren Unterhalt zu arbeiten, oder — verzeiht mir — ist es nur die Billardtisch, auf welcher Ihr den Versuch machen könnt, vier Sous in zehn Franken umzuwandeln?

Fremder (nachsinnend). — Ich verstehe Euch. Bis jetzt habe ich noch nie gearbeitet, denn die Arbeit ist mir ein Abscheu. Indessen habe ich nichts dagegen, einen Versuch zu machen, wenn es in mir liegt.

Pisistratus. — Es liegt wohl in Euch. Ein Mann, der mit zwölf Sous in der Tasche von Paris nach Boulogne wandern und noch vier davon für einen Zweck ersparen kann — der im Stande ist, im ruhigen Vertrauen auf seine Geschicklichkeit diese vier Sous sogar an ein Billard zu setzen — der sich von drei Semmeln drei Tage lang nährt und am vierten von dem Straßenpflaster einer Hauptstadt mit einem Auge und einem Geiste, so stolz, wie die Eurigen, zu erwachen vermag, hat alle Erfordernisse in sich, das Glück zu zwingen.

Fremder. — Arbeitet Ihr? Ihr?

Pisistratus. — Ja — und zwar angestrengt.

Fremder. — So bin ich gleichfalls bereit zu arbeiten.

Pisistratus. — Gut. Aber was könnt Ihr leisten?

Fremder (mit seinem seltsamen Lächeln). — O, ich verstehe mich auf viele nützliche Dinge. Ich kann mit einer Kugel die Schneide eines Federmessers treffen, kenne die geheime Terz des Fechtmeisters Coulon, spreche außer dem Englischen zwei Sprachen wie ein Eingeborner, selbst bis auf ihr Patois herunter, kenne jedes Kartenspiel, kann mich brauchen lassen in der Komödie, Tragödie und Posse, trinke mit Bacchus selbst in die Wette und verstehe mich darauf, jedes Frauenzimmer in mich verliebt zu machen, das heißt, jedes Frauenzimmer, das vornweg nichts taugt. Kann ich mir mit all' diesem einen hübschen Unterhalt erwerben, dabei Glacehandschuhe tragen und ein Cabriolet halten? Ihr seht, meine Wünsche sind bescheiden!

Pisistratus. — Ihr sagt, daß Ihr zwei Sprachen redet, wie ein Eingeborner — vermuthlich ist eine davon die französische?

Fremder. — Ja.

Pisistratus. — Wollt Ihr Unterricht darin ertheilen?

Fremder (stolz). — Nein. Je suis gentilhomme, was mehr oder weniger bedeutet als Gentleman. Gentilhomme bezeichnet einen wohlgeborenen, einen freigebohrenen Mann. Lehrer sind Sklaven!

Pisistratus (der unwillkürlich Mr. Trevanion nachahmte). — Unsinn!

Fremder (macht anfänglich eine beleidigte Miene, lacht aber sodann). — Ihr habt Recht; Stelzen passen nicht zu Schuhen, wie die meinigen sind; aber ich kann nicht Unterricht ertheilen. Möge der Himmel denen gnädig seyn, welche ich unterrichten müßte! — Nichts Anderes?

Pisistratus. — Nichts Anderes! — Ihr laßt mir eine weite Grenze. Ihr versteht also Französisch aus dem Grunde und schreibt es ebenso gut, als Ihr's sprecht? Das ist viel. Bezeichnet mir einen Ort, wo ich Euch finden kann. Oder wollt Ihr zu mir kommen?

Fremder. — Nein! In der Dämmerung kann ich jeden Abend mit Euch zusammentreffen. Ich habe keine Adresse anzugeben und kann diese Lumpen nicht an eines Anderen Thüre zeigen.

Pisistratus. — Also am nächsten Donnerstag Abends neun Uhr hier in dem Strand. Vielleicht habe ich bis dahin etwas aufgefunden, was Euch zusagen wird. Inzwischen (er läßt seine Börse in die Hand des Fremden gleiten. NB. — Die Börse ist nicht sehr schwer).

Fremder steckt mit der Miene eines Mannes, der eine Gunst erweist, den Beutel zu sich. In der Abwesenheit aller Erregung über eine so zufällige Rettung vom Hungertod liegt etwas so Auffallendes, daß Pisistratus ausruft: —

„Ich weiß nicht, warum ich diese Vorliebe zu Euch gefaßt habe, Mr. Trotz dem Teufel, wenn dies anders der Name ist, der Euch am besten gefällt. Das Holz, aus dem Ihr gebaut seyd, scheint gegen den Strich zu laufen und

voll Knoten zu seyn; aber doch könnte es in den Händen eines geschickten Schnitzers sehr werthvoll werden."

**Fremder** (betroffen). Meint Ihr? meint Ihr? Niemand hat, glaube ich, je zuvor diesem Gedanken Raum gegeben. Aber aus dem Holze, das zu einem Galgen verwendet wird, ließe sich vielleicht auch der Mast eines Kriegsschiffs zimmern. Ich will Euch übrigens sagen, warum Ihr diese Vorliebe zu mir gefaßt habt: der Starke sympathisirt mit dem Starken. Auch Ihr könnt das Glück zwingen.

**Pisistratus**. — Halt, wenn dem so wäre — wenn eine geistige Verwandtschaft zwischen uns stattfände, so sollte die Zuneigung wechselseitig seyn. Sprecht dies aus, denn die Hälfte meiner Aussicht, Euch Hilfe zu bringen, besteht darin, daß es mir gelingt, Euer Herz zu rühren.

**Fremder** (augenscheinlich in milderer Stimmung). — Wenn ich ein so großer Schurke wäre, als ich seyn könnte, so würde mir die Antwort leicht genug werden. Wie aber die Sachen stehen, will ich noch damit zögern. Lebt wohl. — Am Donnerstag.

Der Fremde verschwindet in dem Labyrinth von Gäßchen um Leicester Square.

### Drittes Kapitel.

Als ich nach dem Lamm zurückkam, fand ich meinen Onkel in einem sanften Schlaf. Der Wundarzt machte am Abend einen Besuch, und da er uns die Versicherung gab, das Fieber nehme schnell ab, und wir hätten keinen weiteren

Grund zur Besorgniß, so hielt ich es für nöthig, nach Trevanions Hause zurückzugehen und über die Ursache meiner Abwesenheit über Nacht Auskunft zu geben. Die Familie war jedoch noch nicht vom Lande zurückgekehrt. Erst Nachmittags kam Mr. Trevanion auf einige Stunden herauf und bezeugte große Theilnahme an der Krankheit meines armen Onkels. Obgleich er, wie gewöhnlich, alle Hände voll zu thun hatte, begleitete er mich doch nach dem Lamm, um meinen Vater zu besuchen und ihn aufzuheitern. Mit Rolands Zustande ging es fortwährend besser, wie der Wundarzt sich ausdrückte, und als wir nach St. James' Square zurückkehrten, war Trevanion so rücksichtsvoll, mich für die nächsten Paar Tage des Ruders in seiner Galeere zu entheben.

Da ich wegen Rolands nicht mehr besorgt zu seyn brauchte, so kehrte jetzt mein Geist zu meinem neuen Freunde zurück. Ich hatte den jungen Mann nicht ohne Grund über seine Kenntniß des Französischen ausgefragt. Trevanion führte eine ausgedehnte Correspondenz mit dem Auslande, für welche er sich dieser Sprache bediente, und ich konnte ihm darin nur wenig Aushülfe leisten. Er selbst sprach und schrieb zwar ein geläufiges und grammatisch richtiges Französisch, kannte aber doch diese feinste und diplomatischste aller Sprachen nicht so genau, daß sich sein klassischer Purismus hätte zufrieden geben können; denn er war ein schrecklicher Wortwäger. Sein Geschmack war die Plage meines Lebens und seines eigenen. Seine vorbereiteten Reden oder vielmehr Perorationen konnten mit den feinsten Proben kalter Diction, die unter dem Marmorportikus der

Stoiker erfunden wurden, verglichen werden — sie waren so gefeilt und gedrechselt, so geziert und zahm gehalten, daß nie ein Satz darin aufkam, welcher das Herz hätte erwärmen oder das Ohr beleidigen können. Vor gemeinen Ausdrücken hatte er, wie Ganning, einen so großen Abscheu, daß er sich, um das Wort 'Rage' zu vermeiden, einer Umschreibung von einigen Zeilen bedient haben würde. Nur in seinen Reden aus dem Stegreife konnte hin und wieder ein Strahl seines Genius unbesonnener Weise sich verrathen. Denke man sich, welche Mühe ein so überfeiner Geschmack einem Mann auflegen mußte, wenn er in einer fremden Sprache an hochgestellte Staatsmänner oder an irgend ein gelehrtes Institut schrieb, da er diese Sprache gerade gut genug verstand, um zu erkennen, daß es ihm unmöglich sey, die zierliche Ausdrucksweise derselben zu erreichen. Denn Trevanion war eben jetzt mit einem statistischen Dokument beschäftigt, welches einer Gesellschaft in Kopenhagen, deren Ehrenmitglied er war, mitgetheilt werden sollte. Dieses Aktenstück hatte schon seit drei Wochen das ganze Haus gequält, namentlich die arme Fanny, deren Französisch als das Beste uns Allen zur Verfügung stand. Trevanion aber hielt ihre Ausdrucksweise für zu geziert, zu weibisch, zu sehr nach dem Boudoir riechend. Dies gab mir also eine Gelegenheit, meinen neuen Freund einzuführen und die Fähigkeiten, welche ich ihm zutraute, auf die Probe zu stellen. Nicht ohne einiges Bangen brachte ich daher die „Bemerkungen über die Mineralschätze Großbritanniens und Irlands“ (denn dies war der Titel des Werks, welches die Gelehrten Däne-

marks belehren sollte) zur Sprache, und durch gewisse sinnreiche Umschweife, die allen gewandten Bittstellern bekannt sind, gelang es mir, meiner Bekanntschaft mit einem jungen Gentleman zu erwähnen, der ein vorzüglicher Kenner der französischen Sprache sey und deshalb bei Revision des Manuscripts von gutem Nutzen seyn dürfte. Ich kannte Trevanion gut genug, um mir selbst sagen zu müssen, daß ich die Umstände nicht berühren dürfe, unter denen ich den jungen Mann kennen gelernt hatte; denn mein Principal war ein zu praktischer Mann, als daß ihn nicht schon der Gedanke in den Tod erschreckt hätte, seine klassische Leistung einem so gemeinen Bruder Lüderlich anzuvertrauen. Da jedoch sein Geist in diesem Augenblick von tausend andern Dingen erfüllt war, so griff er begierig meinen Wink auf und übergab mir, ohne mich viel über den Gegenstand auszufragen, ehe er London verließ, das Manuscript.

„Mein Freund ist arm,“ bemerkte ich schüchtern.

„O, was dies betrifft,“ rief Trevanion hastig, „wenn sich's um ein Werk der Wohlthätigkeit handelt, so steht Euch meine Börse zur Verfügung, aber ihm nicht mein Manuscript. Bei Geschäftssachen ist es etwas ganz Anderes, und ich muß zuvor aus seiner Arbeit beurtheilen, was sie werth ist — vielleicht nichts!“

So hart war dieser vortreffliche Mann bei allen seinen Tugenden!

„Es ist in der That eine Geschäftssache,“ versetzte ich, „und als solche wollen wir sie betrachten.“

„In diesem Falle,“ entgegnete Trevanion, indem er die

Verhandlung zum Abschluß brachte und seine Taschen zuknöpfte, „wenn mir seine Arbeit nicht gefällt, nichts; sagt sie mir zu — zwanzig Guineen. Wo sind die Abendzeitungen?“

In dem nächsten Augenblick hatte das Parlaments-Mitglied den Statisten vergessen und machte seine mißfälligen Bemerkungen über den *Globe* oder die *Sun*.

Am Donnerstag hatte sich mein Dufel so weit wieder erholt, daß er nach meinem Hause gebracht werden konnte, und am nämlichen Abend trat ich meinen Gang an, um der Bestellung gemäß mit dem Fremden zusammenzutreffen. Die Glocke schlug Neun, als er sich einstellte, und die Palme der Pünktlichkeit konnte unter uns getheilt werden. Er hatte die Frist seit unserer letzten Begegnung dazu benützt, die augenfälligeren Mängel in seiner Garderobe auszubessern, und obgleich sich in seinem Aeußern noch immer etwas Wildes, Lüderliches und Ausländisches kundgab, lag doch in der Schwungkraft seines Auftretens und in der entschlossenen Zuversichtlichkeit seiner Haltung dasjenige, was die Natur ihrer eigenen Aristokratie verleiht; denn so weit meine Beobachtungen reichen, ist der sogenannte „grand air“, welcher sich so sehr von dem feinen Wesen oder der höflichen Anmuth vornehmer Bildung unterscheidet, stets begleitet oder vielleicht die Folge von zwei Eigenschaften — dem Muth und dem Verlangen, zu gebieten. Man sieht ihn weit häufiger bei Halbwilden, als bei ganz civilisirten Naturen. Der Araber besitzt ihn, wie der amerikanische Indianer, und ich vermute, daß er unter den Rittern und Baronen des Mittelalters

weit häufiger war, als unter den feinen Gentlemen der modernen Salone.

Wir schüttelten uns die Hände und gingen eine Meile schweigend mit einander. Endlich begann der Fremde folgendermaßen:

„Ich fürchte, Ihr habt es schwerer gefunden, als Ihr's Euch dachtet, den leeren Sack zum Stehen zu bringen. Wenigstens der dritte Theil von denjenigen, welche zur Arbeit geboren sind, kann keine finden — warum sollte es bei mir der Fall seyn?“

Pisistratus. — Ich bin hartherzig genug, zu glauben, daß es denen nie an Arbeit gebricht, welche sie in gutem Ernste suchen. Man erzählt sich von einem Manne, der wegen des strengen Haltens an seinem Worte berühmt war, „wenn er Jemand eine Sichel versprochen hätte und auf allen Sichen in England keine zu finden gewesen wäre, so würde er nach Norwegen danach geschickt haben.“ Wäre es mir um Arbeit zu thun und in der alten Welt keine zu haben, so würde ich meinen Weg nach der neuen finden. Um übrigens zur Sache zu kommen — ich habe wirklich etwas für Euch aufgetrieben, wogegen Euer Geschmacß nichts einzuwenden haben wird und das Euch vielleicht zu einer ehrenhaften Unabhängigkeit Bahn bricht. Ich kann mich jedoch nicht gut in der Straße weiter darüber erklären; wohin wollen wir gehen?“

Fremder (nach einigem Zaudern). — Ich habe eine Wohnung hier in der Nähe und brauche nicht zu erröthen

Euch dahin zu bringen; das heißt, ich führe Euch nicht unter Spitzbuben und Auswürflinge.

Pisistratus (nimmt sehr erfreut den Arm des Fremden). — So kommt denn.

Pisistratus und der Fremde gehen über die Waterloo-Brücke und machen vor einem kleinen anständig aussehenden Hause Halt. Der Fremde öffnet mit einem Hausschlüssel, geht nach dem dritten Stocke voran, schlägt ein Licht und macht in einem kleinen aber reinlichen und geordneten Zimmer die Honneurs. Pisistratus geht unverweilt auf die zu fertigende Arbeit über und zieht das Manuscript hervor. Der Fremde rückt bedächtig seinen Stuhl gegen das Licht und läßt seine Blicke rasch über die Seiten gleiten. Pisistratus zittert, als er ihn vor einer langen Reihe von Zahlen und Berechnungen inne halten sieht. Allerdings sieht die Sache nicht einladend aus; aber, puh! es ist kaum ein Theil der Aufgabe, die sich blos auf Verbesserung des Ausdrucks beschränkt.

Fremder (kurz). — Hier muß ein Fehler seyn. Halt! ich sehe — er blättert um einige Seiten zurück und verbessert mit schnellfertiger Sicherheit einen Irrthum in einer etwas verwickelten und dunkeln Berechnung.

Pisistratus (überrascht). — Ihr scheint ein tüchtiger Arithmetiker zu seyn.

Fremder. — Habe ich Euch nicht gesagt, ich sei gewandt in allen Spielen, die Geschicklichkeit und Glück fordern? Dazu gehört ein berechnender Kopf; in einem Kartenspieler des ersten Ranges ist ein Finanzmann verloren. Ich bin

Bulwer, die Cartone.

überzeugt, Ihr werdet nie einen glücklichen Mann auf der Wettbahn oder am Spieltisch sehen, der nicht einen ausgezeichneten Sinn hat für Zahlen. Nun, dieses Französisch ist augenscheinlich gut genug — nur hie und da ein Ausdruck, der, genau genommen, mehr englisch als französisch klingt. Aber das Ganze ist eine Arbeit, die kaum eine Bezahlung verdient.

*Pisistratus.* — Das Erstlingsgeschäft bringt einen Preis ein, der nicht nach der Quantität, sondern nach der Qualität bemessen wird. Wann kann ich es wieder holen?

*Fremder.* — Morgen. (Und er legt das Manuscript in eine Schublade.)

Wir unterhielten uns dann fast eine Stunde über verschiedene Dinge, und ich gewann dadurch nur eine um so bessere Meinung von der Fähigkeit dieses jungen Mannes. Sie war aber so schief und in ihren Richtungen sowohl, als in ihren Triebfedern so verkehrt, wie die eines französischen Romanschreibers. Er erschien im hohen Grade den zäheren Theil des räsommirenden Vermögens zu besitzen, aber fast ganz jener schalkhaften Ausschmückerin und jener holden Reinigerin des bloßen Verstandes, der Einbildungskraft zu entbehren. So sehr man uns auch anweist, uns vor ihr zu hüten, so halte ich sie doch mit Kapitän Roland für das göttlichste in der Vernunft, das uns am wenigsten irre führt. In der Jugend allerdings leitet sie uns leicht auf Abwege, die aber in der Regel nicht von schmutziger oder herabwürdigender Beschaffenheit sind. Newton sagt, eine Endwirkung der Kometen bestehe darin, daß sie durch Verdichtung

ihrer Dünste die Meere und die Planeten recrutiren; ebenso erweitern die unstätten Blitze einer gesunden und kernhaften Einbildungskraft unser Wissen und lassen unsere Lichter glänzender leuchten — sie recrutiren unsere Meere und unsere Sterne. Solche Blitze konnte man freilich meinem neuen Freund so wenig zum Vorwurf machen, als es der strengste Thatfachenmensch nur wünschen mag. Einbildungen hatte er zwar in Fülle, und zwar sehr schlimme, aber von Einbildungskraft war kein Funke vorhanden. Sein Geist war einer von denen, die in der Logik gefangen leben und nicht über die Stangen ihres Käfigs hinaussehen können oder wollen. Eine solche Natur ist ebenso entschieden, als skeptisch. Der junge Mann hatte es für passend gehalten, mit einem Mal über die zahllosen Verwicklungen der socialen Welt nach seinen herben Erfahrungen abzusprechen. Für ihn war das ganze System ein Krieg und ein Betrug. Wäre das Weltall ausschließlich aus Schurken zusammengesetzt gewesen, so würde er sicherlich sich eine Bahn gebrochen haben. Wenn sich nun mit einem so gewaltigen Geist, der ebenso verzerrt, als unliebenswürdig war, ein träges Temperament verbunden hätte, so wäre mit ihm nicht so übel zu fahren gewesen; aber er drohte schrecklich und gefährlich zu werden in einem Menschen, der bei Ermangelung aller Einbildungskraft eine Ueberfülle von Leidenschaftlichkeit besaß, wie dies bei den jungen Verstoßenen der Fall war. In ihm umschloß die Leidenschaft viele der schlimmsten Regungen, welche gegen das menschliche Glück ankämpfen. Man durfte ihm nicht widersprechen, wenn er nicht in schnellem Zorn ausbrausen

sollte, und man konnte nicht von Reichthum reden, ohne daß  
 seine Wange von verzehrendem Neid erblaßte. Die auf-  
 fallenden natürlichen Vortheile dieses armen Jünglings —  
 seine Schönheit, seine schnelle Fassungskraft, der kühne  
 Geist, welcher wie eine Glutatmosphäre ihn umwehte —  
 hatten das ihm eigenthümliche Selbstvertrauen zu einer An-  
 maßung gesteigert, welche sogar seine gerechtfertigten An-  
 sprüche auf Bewunderung in Vorurtheile gegen ihn ver-  
 kehrten. Zähzornig, neidisch und anmaßend sind freilich  
 schlimme Eigenschaftsworte, in dem vorliegenden Falle aber  
 noch nicht die schlimmsten, denn alle diese vorspringenden  
 Ecken waren mit einem kalten, abstoßenden Cynismus über-  
 kleidet, und seine Leidenschaften pflegten sich in einem spöt-  
 tischen Hohne Lust zu machen. Für das Sittliche schien er  
 gar keinen Sinn zu haben und ebenso wenig, oder doch fast  
 ebenso wenig für ein wahres Ehrgefühl — wirklich eine  
 auffallende Erscheinung bei einer so stolzen Natur! Dagegen  
 besaß er in einem krankhaften Uebermaß jenes Verlangen,  
 sich in der Welt zu heben, welches der gemeine Sinn Ehr-  
 geiz nennt, wenn auch das Trachten nach Ruhm, nach der  
 Achtung und Liebe seiner Nebenmenschen dabei fehlt; es war  
 bei ihm nur die schroffe Begier, daß es ihm gelingen möge,  
 nicht scheinen oder dienen zu müssen, um so das Recht zu  
 gewinnen, eine Welt zu verachten, die ihm seinen Dünkel  
 verbitterte, und sich der Lüste zu erfreuen, nach denen das  
 aufgeregte, schwungkräftige Leben in ihm sich sehnte. Dies  
 waren die augenfälligen Eigenschaften eines Charakters,  
 der bei allen schlimmen Anzeichen Interesse für mich gewann

und vielleicht der Welt wieder zu gewinnen war, da er immerhin die rohen Elemente einer gewissen Größe in sich zu bergen schien. Konnte nicht noch etwas Rechtes werden aus einem Jüngling unter zwanzig Jahren, der mit einer so trefflichen Fassungsgabe auch den Muth zu jeder Unternehmung verband? Andererseits bergen alle Fähigkeiten, welche Größe erzielen können, auch die Anlage zu Erringung des Guten in sich. In dem wilden Skandinavier und in dem erbarmenlosen Franken lagen die Keime zu einem Sidney und einem Bayard. Was wäre der Beste unter uns, wenn er plötzlich in die Lage käme, mit der ganzen Welt im Krieg zu leben? Und dieser stolze Geist lag im Krieg mit der ganzen Welt — in einem selbstgesuchten vielleicht, aber dennoch in einem Kriege. Man muß dem Wilden zuvor den Frieden sichern, ehe man die Tugenden des Friedens von ihm verlangen kann.

Ich weiß nicht, ob mir eine einzige Besprechung alle diese Ueberzeugungen beibrachte, möchte übrigens eher glauben, daß sie die Frucht eines Zusammenfassens der Eindrücke waren, die ich erhielt, als ich mehr von dem Menschen sah, dessen Schicksal ich unter meine Obhut zu nehmen mich erdreistet hatte.

Ehe ich mich entfernte, sagte ich zu ihm:

„Jedenfalls müßt Ihr in Eurer Wohnung einen Namen haben. Nach wem soll ich fragen, wenn ich Euch morgen wieder besuche?“

„O, Ihr dürft jetzt meinen Namen wohl kennen,“ entgegnete er lächelnd. „Ich heiße Vivian — Francis Vivian.“

### Viertes Kapitel.

Ich erinnere mich, daß ich als Knabe eines Morgens müßig vor einer alten Mauer stand, um die Thätigkeit einer Gartenspinne zu beobachten, deren Netz besonders gesucht zu seyn schien. Als ich sie anfänglich bemerkte, war sie ganz ruhig mit einer Fliege von der species domestica beschäftigt, die sie mit würdiger Gelassenheit bearbeitete. Wie sie sich übrigens eben am eifrigsten mit dieser Beute zu schaffen machte, versungen sich ein Paar Frühlingsfliegen, dann eine Schnacke und dann eine Schmeißmücke in den verschiedenen Winkeln des Gewebes. Nie war eine arme Spinne so verwirrt über ihr gutes Glück, und sie wußte augenscheinlich nicht, welche Gottesgabe sie zuerst in Empfang nehmen sollte. Das ursprüngliche Opfer wurde verlassen, und sie glitt halbwegs gegen die Frühlingsfliegen hin, dann wurde eines von den acht Augen der Schmeißmücke ansichtig, und sie schoß in dieser Richtung weiter, bis das Summen der Schnacke ihre Aufmerksamkeit auf sich zog. Mitten in dieser Verlegenheit kam — klaps — voll ungestümmer Leidenschaft eine junge Wespe in das Netz geflogen. Jetzt verlor die Spinne augenscheinlich ihre Geistesgegenwart und wurde aller weitem Besinnung unfähig; nachdem sie betäubt und regungslos ein Paar Minuten in der Mitte ihrer Maschen, stillgestanden hatte eilte sie, was sie laufen konnte, nach ihrem Loch und ließ ihre Gäste für sich selbst sorgen. Ich gestehe, daß ich mich einigermaßen in ähnlicher Lage befand, wie das anziehende, liebenswürdige Insekt, das ich eben schilderte. Es

ging mir gut genug, so lange ich nur nach meiner Hausfliege zu sehen hatte, aber nun in allen Enden meines Reges etwas flattert (namentlich seit der Ankunft jener leidenschaftlichen jungen Wespe, die in der nächsten Ecke dampft und um sich schlägt), weiß ich wahrhaftig nicht, mit was ich zuerst anbinden soll. Leider habe ich, ungleich der Spinne, nicht einmal ein Loch, wo ich mich verbergen kann, um das Gewebe sich selbst zu überlassen. Indes will ich doch die Spinne so weit nachahmen, als ich kann, und, während die Uebrigen unbeachtet ihr ungeduldiges Stündchen hinsummen und sich abkämpfen, mich in das innere Labyrinth meines eigenen Lebens zurückziehen.

Die Krankheit meines Onkels und meine erneuerte Bekanntschaft mit Vivian hatten natürlich zugereicht, meine Gedanken von der übereilten hoffnungslosen Liebe abzulenken, die Fanny Trevanion mir einflößte. So lange die Familie von London abwesend war (und sie blieb geraume Zeit länger aus, als sich erwarten ließ), hatte ich Muße, mir die rührende Geschichte meines Vaters und die Lehre, welche so deutlich daraus sprach, mir wieder zu vergegenwärtigen, und ich faßte so viele gute Entschlüsse, daß ich, als Miß Trevanion endlich wieder nach London kam, sie ohne eine zitternde Hand bewillkommen konnte; auch vermied ich so viel möglich den verhängnißvollen Zauber ihrer Gesellschaft. Die langsame Reconvalescenz meines Onkels galt als genügender Vorwand, unsere gemeinschaftlichen Spazierritte auszusetzen, denn ich mußte die Zeit, welche mir nach Trevanions Geschäften übrig blieb, bei meiner Familie zubringen. Ich

besuchte keine Bälle, keine Gesellschaften mehr und blieb sogar von den Dinern weg, welche Trevanion von Zeit zu Zeit gab. Miß Trevanion grollte mir anfangs mit ihrer gewöhnlichen, lebhaften Bosheit, weil ich mich so sehr zurückzog; aber ich bestand würdig mein Märtyrerkreuz und trug Sorge dafür, daß ja kein vorwurfsvoller Blick über die Heiterkeit, mit welcher sie meine Seele quälte, mein Geheimniß verrathe. Fanny spielte nun entweder die Beleidigte, oder that sehr hoch und vermied es ganz und gar, das Studierzimmer ihres Vaters zu betreten. Mit einemmale veränderte sie ihre Taktik und wurde von einer besremdblichen Wißbegierde befallen, welche sie wohl zehnmal des Tages nach unserem Gemach führte, um daselbst nach einem Buch zu sehen oder eine Frage zu stellen. Ich hielt mannhafte Stand, muß aber doch der Wahrheit gemäß zugeben, daß ich mich im höchsten Grad elend fühlte, und wenn ich jetzt zurückblicke, ergreift mich noch immer ein Entsetzen bei der Erinnerung an meine Leiden. Meine Gesundheit litt ernstlich Noth, und ich fürchtete ebenso die Prüfungen des Tages, als den einsamen Kummer der Nacht. Meine einzigen Zerstreuungen bestanden in den Besuchen bei Vivian und in der Flucht nach dem lieben heimischen Kreise. Letzterer war für mich ein Sicherungs- und Erhaltungs-Mittel in dieser Krisis meines Lebens. Die Atmosphäre anspruchsloser Ehrenhaftigkeit und ruhiger Tugend, die daselbst wehte, kräftigte alle meine Entschlüsse, stählte mich für den Kampf gegen die stärkste Leidenschaft, die in der Jugend Wurzel faßt, und wirkte den schlimmen Dünsten der Lust entgegen, in welchen

Bivians vergifteter Geist athmete und sich bewegte. Wenn es mir auch gelungen wäre, als ein Ehrenmann gegen diejenigen zu handeln, in deren Haus ich mich als vertrauter Gast befand, so glaube ich doch nicht, daß ich ohne den Einfluß einer solchen Heimath der Ansteckung jener böswilligen und krankhaften Bitterkeit gegen Schicksal und Welt, welche nur zu leicht aus einer durch äußere Glücksverhältnisse gestörten Liebe entsteht, hätte widerstehen können — einer Bitterkeit, welche Bivian nicht ohne die Beredsamkeit des Ernstes, ob demselben nun Wahrheit oder Falschheit zu Grunde liegen mochte, an den Tag zu legen wußte. Wie dem übrigens sein mochte, nie verließ ich das Stübchen, wo sich ein so schweres Leiden ausdrückte in dem Gesichte des alten Soldaten, dessen Lippe ich nie murren hörte, obschon sie oft vom Schmerz bebte — die ruhige Weisheit, welche den frühen Prüfungen meines Vaters (Prüfungen gleich den meinigen) gefolgt war, das liebevolle Lächeln auf dem zarten Antlitz meiner Mutter und die unschuldige Kindheit der kleinen Blanche, welche wir nur die Elfe nannten und die ich bereits als Schwester liebte — ohne zu finden, daß diese 4 Mauern genug in sich faßten, um meine Welt wieder zu versüßen, und wenn sie auch bis an den Rand mit Dof und Galle gefüllt gewesen wäre.

Trevanion war mit Bivians Leistung mehr als zufrieden gewesen — sie hatte ihn sogar in Erstaunen gesetzt. Denn obschon die Verbesserungen in der bloßen Ausdrucksweise nur sehr beschränkt gewesen, gingen sie doch weiter, indem sie Worte andeuteten, durch welche die Gedanken veredelt wurden:

auch bezeichneten außer der bereits berührten Correction eines Rechnungsfehlers, welche Trevanion bei der Art seiner geistigen Thätigkeit vielleicht zu hoch anschlug, einige kühn gewagte kurze Randbemerkungen, wie da oder dort ein stärkeres Glied in einer Kette von Folgerungen oder ein nachdrücklicherer Beweis für eine Behauptung zu liefern seyn dürfte. Und all' dieses bloß aus der natürlichen, nackten Logik eines scharfen Geistes, ohne daß derselbe auch nur durch die mindeste Kenntniß des behandelten Gegenstandes unterstützt worden wäre! Trevanion gab Vivian hinreichend Beschäftigung und belohnte ihn dafür so freigebig, daß meine Zusage einer unabhängigen Stellung wohl verwirklicht werden konnte. Mehr als einmal wünschte er von mir, daß ich ihm meinen Freund vorstelle; aber ich wich diesem Ansinnen beharrlich aus — der Himmel weiß, nicht aus Eifersucht, sondern weil ich fürchtete, Vivians Wesen und Redeweise könnte einem Manne mißfallen, dem nichts mehr zuwider war, als Annäherung, und der außer seinen eigenen keine anderen Excentricitäten begriff.

Dennoch hatte Vivian, dessen Fleiß eine kräftige Schwinge, aber nur für kurze Flüge besaß, bloß etwa für einige Stunden des Tags Beschäftigung, und ich fürchtete, das Müßigseyn könnte ihn zu seinen alten Gewohnheiten und Freundschaften zurückführen. Seine cynische Offenheit gestand zu, daß beide unachtbar genug seyen, um von einem solchen Ende ernste Besorgnisse zu rechtfertigen, weshalb ich mir Abends Zeit zu nehmen suchte, ihm die Langeweile dadurch zu vertreiben, daß ich ihn auf Spaziergängen durch

die gasbelenchteten Straßen begleitete, oder gelegentlich auf ein Stündchen in seiner Gesellschaft eines der Theater besuchte.

Nachdem Vivian zu einigen Mitteln gelangt war, ließ er sichs zuerst angelegen sein, sie auf sein Aeußeres zu verwenden, und Beobachtung sowohl als Nachahmung — zwei Vermögen, welche schnell fassende Geister stets in so ausgezeichnetem Grade besitzen — hatten ihn befähigt, sich jene anmuthige Bierlichkeit in der Tracht anzueignen, welche man gewöhnlich an dem englischen Gentleman findet. Während der ersten paar Tage seiner Umwandlung ließen sich allerdings noch Spuren der ihm inwohnenden Prunkliebe oder einer gemeinen Genossenschaft an ihm bemerken; aber es verschwand bald eine um die andere. Zuerst wich eine bunte Halsbinde mit niedergeschlagenem Hemdkragen, dann ein Paar Sporen, und zuletzt mußte ein diabolisches Instrument, das er ein Rohr nannte, welches aber vermittelst einer laufenden Kugel an dem einen Ende als Knüttel dienen konnte, während es am andern einen Dolch verbarg, einem gewöhnlichen Spazierstock Platz machen, der mehr für unsere friedliebende Hauptstadt paßte. Ein ähnlicher Wechsel, obschon in geringerem Grade, fand allmählig in seinem Benehmen und in seiner Unterhaltung statt. Das erstere wurde weniger schroff, die letztere ruhiger und vielleicht auch heiterer. Es war augenscheinlich, daß er nicht gefühllos blieb gegen das erhebende Vergnügen, durch eine preiswürdige Anstrengung für sich selbst sorgen und zum erstenmal sich sagen zu können, daß sein Verstand ihm in einer anständigen Weise nützlich

sey. Eine neue Welt, obschon noch trübe und wie durch Dunst und Nebel gesehen, begann vor ihm aufzudämmern.

So groß ist die Eitelkeit in uns armen Sterblichen, daß meine Theilnahme für Vivian wahrscheinlich sehr erhöht und meine Abneigung gegen Vieles, das in ihm lag, wesentlich gemäßigt wurde durch die Wahrnehmung, ich habe eine Art Uebergewicht über sein wildes Wesen gewonnen. Als wir zum erstenmal in dem Straßenwirthshaus zusammen trafen und später in dem Kirchhof uns mit einander unterhielten, war das Uebergewicht sicherlich nicht auf meiner Seite, jetzt aber kam ich aus einer weiteren Sphäre der Gesellschaft, als die war, in welcher er sich bisher zu bewegen pflegte. Ich hatte die ersten Männer Englands gesehen und gehört. Was damals nur blendend auf mich einwirkte, erregte jetzt mein Mitleid. Andererseits mußte sein regsamer Geist nothwendig den Wechsel in mir bemerken, und lag nun der Grund im Neid oder in einem bessern Gefühl, er zeigte sich bereitwillig, von mir zu lernen, wie er mich verdunkeln und seine frühere Ueberlegenheit wieder gewinnen könne; denn nichts war ihm empfindlicher, als wenn er sah, daß er Andern nachstand. Gelehrig hörte er mir zu, wenn ich ihn auf die Bücher aufmerksam machte, welche die verschiedenen Gegenstände behandelten, die seiner Bearbeitung vertraut wurden. Er hatte zwar weit weniger Schule, als mir von irgend einem mit seinen geistigen Begabungen bekannt war, und in Anbetracht der Gedankenfülle, die er erworben, und des Prunkens mit den wenigen Werken, mit denen er sich aus freien Stücken vertraut gemacht, nur wenig gelesen; aber

gleichwohl setzte er sich entschlossen zum Studium nieder und ob schon dies augenscheinlich gegen seine Natur lief, versprach ich mir doch viel von solchen Merkmalen der Entschlossenheit, sich für künftige Zwecke einem vorderhand peinlichen Geschäfte zu unterziehen. Ob ich seinen Eifer hätte billigen können, wenn die Ursache desselben mir völlig klar gewesen wäre, ist eine andere Frage. Sowohl in der Vergangenheit, als in dem Charakter dieses jungen Mannes gab es Abgründe, die ich nicht zu erforschen vermochte. Mit all seiner rücksichtslosen Offenheit verband er eine Zurückhaltung, die stets auf der Hut war. Die erstere zeigte sich augenfällig in seinem Gespräch über die Gegenstände, die unmittelbar vor uns lagen, und in der gänzlichen Vernachlässigung eines jeden Versuchs, besser scheinen zu wollen, als er war; letztere aber gab sich ebenfalls kund in dem schlaun Umgehen jeder Art von Vertraulichkeit, die mich in Geheimnisse seines Lebens hätte einweihen können, welche er zu verbergen wünschte. Wo er geboren und erzogen worden — wie es kam, daß er sich so ganz auf seine eigenen Hülfquellen verwiesen sah — wie es ihm damit anfänglich gelungen und wie er sein Fortkommen gefunden hatte — dies waren lauter Dinge, über welche ihm Harpocrates, der Gott des Schweigens, einen Eid auferlegt zu haben schien. Und doch wußte er so Vieles zu erzählen von dem, was er gesehen, und von den seltsamen Gefährten, mit denen er zusammengetroffen, ob schon er nie ihre Namen nannte. Um ihm Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, muß ich hier bemerken, daß er nie einen entschiedenen Bruch der Ehren-

haftigkeit an sich selbst verrieth, obschon er seine frühreife Erfahrungen aus Löchern und Winkeln, aus den Abzugskanälen und Kloaken des Lebens gesammelt zu haben und die Unehrenhaftigkeit ihm keinen Widerwillen einzuslößen schien, da er Tugend oder Laster mit eben so ruhiger Gleichgültigkeit betrachtete, wie etwa ein großer Dichter, der in beiden nur die Diener seiner Kunst sieht. Er konnte lachen über die Geschichte irgend eines sinnreichen Betrugs, dessen Zeuge er gewesen, ohne daß er für die Schändlichkeit desselben einen Sinn hatte, obschon er davon nur im Tone eines gleichgültigen Zeugen, nicht eines Mitschuldigen sprach. Als wir jedoch vertrauter wurden, kam ihm allmählig jene instinktartige Scham zum Bewußtseyn, welche unwillkürlich der Umgang mit Menschen hervorruft, die gewohnt sind, zwischen Recht und Unrecht zu unterscheiden, und solche Geschichten hörten auf. Nur einmal erwähnte er seiner Familie, und zwar in folgender seltsamen und abgebrochenen Weise:

„Ach!“ rief er eines Tages, als er plötzlich vor einem Buchladen Halt machte, „wie erinnert mich dieses Bild an meine liebe, theure Mutter.“

„Welches?“ fragte ich hastig, da ich nicht wußte, ob er einen Kupferstich von Raphaels „Madonna“ oder einen andern, „das Weib des Räubers“ darstellend, meinte.

Bivian befriedigte meine Neugierde nicht, sondern zog mich trotz meines Widerstrebens weiter.

„Ihr liebtet also Eure Mutter?“ nahm ich nach einer Pause wieder auf.

„Ja, wie ein junger Tiger die Tigerin.“

„Dies ist eine seltsame Vergleichung.“

„Oder wie ein Bullenbeißer den Preißfechter, seinen Herrn. Gefällt Euch diese besser?“

„Ich könnte dies nicht sagen. Ist es eine Vergleichung, die Eurer Mutter gefallen würde?“

„Meiner Mutter gefallen?“ versetzte er mit einigem Zaudern. „Sie ist todt!“

Ich drückte seinen Arm stärker an den meinigen.

„Ich verstehe Euch,“ sagte er mit seinem cynisch abfließenden Lächeln. „Aber Ihr thut Unrecht, Theil zu nehmen an meinem Verlust. Ich fühle ihn, aber Niemand, der sich um mich kümmert, sollte mit meinem Schmerz sympathisiren.“

„Warum?“

„Weil meine Mutter nicht das war, was die Welt eine gute Frau nennen würde. Aber ich liebte sie darum nicht weniger. Laßt uns übrigens auf etwas Anderes übergehen.“

„Nicht doch, Vivian; da Ihr so viel gesagt habt, so laßt Euch erbitten, fortzufahren. Lebt Euer Vater noch?“

„Steht das Momment noch?“

„Ich denke so, aber was soll dies?“

„Ei, es kümmert weder mich noch Euch sonderlich, und meine Frage entspricht der Eurigen.“

Ich konnte nicht mehr aus ihm herausbringen und kam auch später um keinen Schritt weiter. Allerdings muß ich gestehen, wenn auch Vivian nicht sehr freigebig mit seinem Vertrauen war, so suchte er ebensowenig sich in das meinige einzudrängen. Er hörte mit Theilnahme zu, wenn ich von

Trevanion sprach (denn ich machte kein Geheimniß aus meiner Verbindung mit diesem Manne, obschon man sich denken kann, daß ich nichts von Fanny sagte), oder von der glänzenden Welt erzählte, die mir der Aufenthalt in einem so angesehenen Hause aufschloß. Wenn ich jedoch in der Ueberfülle meines Herzens von meinen Eltern oder meiner Heimath zu sprechen anfing, so legte er einen so ungehörlichen Ueberdruß an den Tag oder antwortete mir in einem so erkältenden Hohne, daß ich gewöhnlich mit unwilliger Entrüstung ihn verließ. Einmal bat ich ihn, mir zu gestatten, daß ich ihn meinem Vater vorstelle. Dies war mir ein ernstes Anliegen; denn ich hielt es für unmöglich, daß der Teufel in ihm nicht durch eine solche Berührung gebannt werden müsse — er aber erwiederte mir darauf mit seinem dumpfen, verächtlichen Lachen —

„Mein lieber Garton, als ich noch ein Kind war, wurde ich so sehr mit dem Telemach gequält, daß ich, um es nur aushalten zu können, ihn travestirte.“

„Nun?“

„Fürchtet Ihr nicht, derselbe böshafte Gang könnte auf Guren Ulysses eine Caricatur machen?“

Nach dieser Entgegnung sah ich Mr. Vivian drei Tage nicht mehr und würde wohl ihn noch länger vermieden haben, wenn ich nicht zufällig unter der Säulenhalle des Opernhauses mit ihm zusammengetroffen wäre. Vivian lehnte an einer der Säulen und sah der langen Prozession zu, welche nach diesem einzigen modischen Tempel der Kunst im englischen Babel wallfahrtete. Equipagen mit Wappen

und Kronen und Cabriolette (das Brougham hatte sie damals noch nicht verdrängt) von nüchterner Farbe, aber gewählter Ausstattung, mit riesigen Pferden und zwerghaften „Tigern“ stürzten und rollten an ihm vorüber. Schöne Frauen und prachtvoller Pug, Sterne und Bänder, der Rang und die Schönheit der patricischen Welt wogten durch den Eingang. Ich konnte dem Mitleide nicht widerstehen, welches der einsame, freundliche, unzufriedene Geist mir einflößte, der diesem prunkvollen Gewühle zusah und dabei mit der Glut des Verlangens und der Verzweiflung des Ausgeschlossenseyns sich einbildete, er sey dazu geschaffen, an solchen Plätze zu glänzen. Ein einziger Blick auf das düstere Gesicht reichte zu, mir zu sagen, was in dem noch düsteren Herzen vorging. Seine Gefühle konnten allerdings keine liebenswürdigen und seine Gedanken ebenso wenig weise genannt werden; aber waren sie unnatürlich? Hatte ich doch schon selbst etwas Aehnliches erfahren — zwar nicht bei dem Anblicke prächtig gepukter Menschen, die in Reichthum und Müßiggang der Lust und der Mode fröhnten, wohl aber an den Thüren des Parlaments, wenn Männer, die sich edle Namen errungen hatten und deren Wort schwer in die Wagschaale fiel, bei dem Schicksal des herrlichen Englands, achtlos dahineilten zu ihrem großartigen Kampfplatz, oder wenn ich mitten in dem Feiertagsgedränge unedler Prunksucht von dem Ruhme einiger anwesender ausgezeichneten Künstler oder Schriftsteller murmeln hörte. Ich fühlte natürlich den Gegensatz zwischen dem Ruhme, der mir in meiner eigenen Dunkelheit so nahe und doch so ferne

stand — wem wäre es nicht ebenso ergangen? Ach, mancher Jüngling, der nicht zu einem Themistokles bestimmt ist, wird gleichwohl empfinden, daß ihn die Trophäen eines Miltiades nicht schlafen lassen! Ich trat an Vivians Seite und legte meine Hand auf seine Schulter.

„Ach!“ sagte er in sanfterem Tone, als gewöhnlich, „es freut mich, Euch zu sehen, und ich bitte Euch um Verzeihung, da ich Euch lezthin beleidigt habe. Freilich dürft Ihr keine sehr holden Antworten von den Seelen im Fegfeuer erwarten, wenn Ihr ihnen von den Seligkeiten des Himmels vorschwagt. Ich bitte, redet nie mehr mit mir über Heimath und Väter! Genug, ich sehe, Ihr verzeiht mir. Warum geht Ihr nicht in die Oper? Ihr könnt es.“

„Und Ihr auch, wenn Ihr wollt. Ein Billet ist allerdings schamlos theuer; aber wenn Ihr ein Freund von Musik seyd, so liegt dieser Genuß wohl im Bereich Eurer Mittel.“

„O, Ihr schmeichelt mir, wenn Ihr meint, die Klugheit des Sparens halte mich zurück! Ich bin erst kürzlich in der Oper gewesen, werde sie aber nicht wieder besuchen. Musik! — wenn Ihr in die Oper geht, thut Ihr es um der Musik willen?“

„Nur theilweise, denn ich gestehe, daß die Scenerie für mich ebenso anziehend ist. Indes glaube ich, daß die Oper für keinen von uns beiden sonderlich paßt. Für reiche, müßige Leute mag sie wohl eine so unschuldige Vergnügung seyn, wie irgend eine andere; aber ich finde, daß sie die Nerven fläglich abspannt.“

„Ich bin hier gerade der gegentheiligen Ansicht — sie erscheint mir als ein furchtbares Stimulans! Carton, wißt Ihr auch, daß ich, so undankbar es auch klingen mag, dieser ehrenhaften Unabhängigkeit herzlich müde bin? Wozu soll sie führen? — zu Kost, Kleidung und Quartier; aber kann sie mir je etwas weiter einbringen?“

„Anfangs beschränktet Ihr Eure Wünsche auf Glacéhandschuhe und ein Cabriolet, Vivian. Die Glacéhandschuhe sind bereits da und gelegentlich wird auch das Cabriolet kommen.“

„Unsere Begierden wachsen, je mehr sie Nahrung finden. Ihr lebt in der großen Welt und könnt Aufregung haben, so oft Ihr wollt. Ich bedarf der Aufregung, bedarf der Welt und brauche Raum für meinen Geist. Verstehet Ihr mich?“

„Vollkommen, und ich kann mit Euch fühlen, armer Vivian; aber es wird Alles kommen. Geduld! — Ich muß Euch dies jetzt immer predigen, wie zur Zeit, als jener Morgen so unbehaglich über die Straßen Londons aufdämmerte. Eure Zeit ist nicht verloren — erfüllt Euren Geist mit Kenntnissen, lest, studirt und befähigt Euch dadurch für den Ehrgeiz. Warum wünscht Ihr zu fliegen, noch ehe Euch die Schwingen gewachsen sind? Lebt vorderhand in den Büchern; sie sind herrliche Paläste, die sich für reich und arm in gleicher Weise aufthun.“

„Bücher, Bücher! — freilich Ihr seyd der Sohn eines Büchermanns! Aber nicht durch Bücher kommt der Mensch in die Welt und erfreut sich dabei des Lebens.“

„Ich weiß dies nicht, aber ich sehe, mein Freund, Ihr möchtet gern beides mit einander verbinden — Euch so schnell in der Welt vorwärts bringen, als es nur der Arbeit möglich ist, und zugleich das Leben so behaglich genießen, wie dies nur die Unthätigkeit thun kann. Ihr wünscht zu leben wie ein Schmetterling und möchtet doch allen Honig der Bienen haben; ja, und was noch am Ganzen das Vertheufelteste ist, sogar als Schmetterling verlangt Ihr, daß jede Blume in einem Moment aufwachse, und als Biene, daß der ganze Stock in einer Viertelstunde mit Vorräthen versehen sey! Geduld — Geduld — Geduld!“

Bivian seufzte unmutig auf.

„Ich fürchte,“ sagte er nach einer unruhigen Pause, „der Landstreicher und der Geächtete gewinnen die Oberhand über mich, denn ich sehne mich darnach, zurückzukehren zu meinem alten Wesen, das voll Handlungen war und mir daher keine Zeit zum Nachdenken gestattete.“

Während er so sprach, hatten wir die Säulenhalle umwandelt und befanden uns in dem engen Gange, welcher zu den Privatlogen der Oper führt. Dicht an den Thüren dieses Eingangs standen zwei oder drei junge Männer. Als Bivian innehielt, hörten wir einen derselben augenscheinlich in Beantwortung einer Frage, lachend sagen:

„O, ich kenne einen viel schnelleren Weg zum Glück, als diesen. Ich gedenke eine Erbin zu heirathen.“

Bivian blieb betroffen stehen und blickte nach dem Sprecher hin, der ein recht hübsch aussehender junger Mann war. Er musterte denselben bedächtig vom Kopf bis zum

Fuß und wandte sich dann mit einem zufriedenen, gedanken-  
vollen Lächeln ab.

„Ihr habt hierin allerdings Recht,“ sagte ich ernst,  
indem ich mir sein Lächeln deutete. „Euer Aussehen ist  
besser, als das von diesem Erbinnenjäger.“

Bivian erröthete; aber ehe er antworten konnte, sagte  
ein anderer der jungen Männer, sobald die Gruppe sich  
von dem heiteren Gelächter über die sorglose Geckenhaftig-  
keit ihres Gefährten erholt hatte —

„Wenn es Euch um eine Erbin zu thun ist, so kommt  
eben hier eine der reichsten in England. Aber freilich darf  
man kein jüngerer Sohn mit drei gesunden Leben zwischen  
sich und einer irischen Peerage, sondern muß zum mindesten  
ein Graf seyn, wenn man nach Fanny Trevanions Hand  
trachten will.“

Die Erwähnung dieses Namens bebt mir durch alle  
Nerven. Ich fühlte, daß ich zitterte, und als ich ausblickte,  
sah ich Lady Ellinor und Miß Trevanion aus ihrer Equipage  
auf den Eingang des Opernhauses zueilen. Beide erkannten  
mich, und Fanny rief:

„Ihr hier? Ei, das trifft sich glücklich! Ihr müßt  
zu uns in die Loge kommen, selbst wenn Ihr einen Augen-  
blick nachher wieder Reißaus nehmt.“

„Aber ich bin nicht für die Oper gekleidet,“ entgegnete  
ich mit einiger Verlegenheit.

„Und warum nicht?“ fragte Miß Trevanion und fügte  
dann mit gedämpfter Stimme bei; „Warum flieht Ihr uns  
so eigensinnig?“

Sie legte ihre Hand auf meinen Arm, und so wurde ich unwiderstehlich in die Vorhalle gezogen. Die jungen Männer an der Thüre machten uns Platz und sahen mir ohne Zweifel neidisch nach.

„Ihr vergeßt,“ versetzte ich mit einem erkünstelten Lachen, als ich sah, daß Miß Trevanion eine Antwort erwartete, „wie wenig ich jetzt Zeit zu solchen Vergnügungen habe, — und mein Onkel —“

„O, Mamma und ich haben heute Euren Onkel besucht und er befindet sich beinahe wieder ganz wohl. Ist's nicht so, Mamma? Ich kann Euch nicht sagen, wie sehr er mir gefällt. Er ist gerade so, wie ich mir einen Douglas der alten Zeit vorstelle. Aber Mamma wird ungeduldig. Nun, Ihr müßt morgen mit uns speisen — versprecht mir dies! *Rein A dieu, sondern au revoir.*“

Und Fanny glitt an dem Arm ihrer Mutter weiter. Lady Ellinor, die gegen mich stets sehr freundlich und höflich war, hatte gutmüthig das Ende dieses Dialogs abgewartet.

Als ich in den Gang zurückkehrte, sah ich Vivian auf- und abgehen; er hatte seine Cigarre angezündet und rauchte mit Macht.

„Diese große Erbin,“ sagte er lächelnd, „welche, soviel ich unter ihrem Hut sehen konnte, an Schönheit mit ihrem Reichthum sich messen zu können scheint, ist vermuthlich die Tochter des Mr. Trevanion, dessen Ergießungen Ihr so freundlich meiner Uebersetzung zuweist. Er ist also sehr reich? Ihr habt mir nie etwas davon gesagt, obschon ich es hätte errathen können; aber Ihr seht, ich weiß gar nichts

von Eurem beau monde und muß erst heute Nacht erfahren, daß Miß Trevanion eine der größten Erbinnen in England ist."

"Ja, Mr. Trevanion ist reich," versetzte ich, einen Seufzer unterdrückend — „sehr reich."

"Und Ihr seyd sein Sekretär! Mein lieber Freund, Ihr könnt mich wohl auf die Geduld verweisen, denn hoffentlich wird Euch ein großer Vorrath von der Eurigen überflüssig seyn."

"Ich verstehe Euch nicht."

"Und doch habt Ihr jenen jungen Gentleman so gut gehört, wie ich. Ihr wohnt mit der Erbin in dem nämlichen Hause!"

"Bivian!"

"Nun, was habe ich denn so Ungeheuerliches gesagt?"

"Pah! Da Ihr Euch auf den jungen Gentleman bezieht, so werdet Ihr auch gehört haben, was ihm sein Gefährte sagte — 'man müsse zum mindesten ein Graf seyn, um nach Fanny Trevanions Hand zu trachten.'"

"O, geht mir damit! Ebenso gut könnte man sagen, man müsse ein Millionär seyn, um nach einer Million zu streben! Gleichwohl glaube ich, daß Diejenigen, welche sich Millionen erringen, in der Regel mit Pence anfangen."

"Dieser Glaube sollte Euch ein Trost und eine Ermuthigung seyn, Bivian. Und nun, gute Nacht! Ich habe noch viel zu thun."

"Gute Nacht!" entgegnete Bivian.

Und wir trennten uns.

Ich begab mich nach Mr. Trevanions Haus und auf

das Studirzimmer, wo ein furchtbarer Rückstand von Geschäften auf mich wartete. Entschlossen setzte ich mich Anzfangs zur Arbeit nieder, fand aber allmählig, daß meine Gedanken bei den ewigen blauen Büchern nicht zu haften vermochten, und die Feder entglitt meiner Hand mitten in einem Auszug aus einem Bericht über Sierra Leone. Mein Puls schlug laut und rasch; ich befand mich in einem so angegriffenen, fieberischen Zustande, wie ihn nur die Aufregung hervorrufen kann. Fanny's süße Stimme klang in meinen Ohren; ihre Augen, wie ich sie zum letztenmal gesehen, blickten mich ungewöhnlich sanft, fast bittend an, wohin ich mich immer wendete, und dann vernahm ich wieder wie im Hohn jene Worte — „man muß zum mindesten ein Graf seyn, um —“ Aber trachtete ich denn nach ihrer Hand? War ich eitler Thor so wahnsinnig — ein so vollendeter Verräther an dem Hause, das mich aufgenommen? Nein, nein! Aber was that ich unter demselben Dache? — Warum blieb ich, um das süße Gift einzusaugen, welches die ganze Schwungkraft meines Lebens verzehrte? Bei dieser Frage, die ich, wenn ich ein oder zwei Jahre älter gewesen wäre, längst an mich gestellt hätte, erfaßte mich ein tödtlicher Schrecken; Alles Blut strömte aus meinem Herzen und ließ mich kalt — eiskalt. Das Haus verlassen! Fanny verlassen! — Nie wieder jene Augen zu sehen — nie mehr ihre Stimme zu hören! — Lieber sterben an dem süßen Gift, als in einsamer Verbannung! Ich stand auf, öffnete die Fenster und ging im Zimmer auf und ab, konnte aber zu keinem Entschluß, ja, nicht einmal zum Denken

kommen. Mein ganzer Geist war in Aufruhr. Mit einer gewaltsamen Anstrengung mich selbst zu bezwingen, näherte ich mich wieder dem Tische. Ich beschloß, an meiner Aufgabe fortzumachen, wäre es auch nur, um meine Fähigkeiten wieder zu sammeln, damit sie mich in den Stand setzten, meine Dual zu ertragen. Ungeduldig warf ich die Bücher umher, als plötzlich mein Auge — dem schalkhaften, aber vorwurfsvollen Antlitz Fanny's begegnete! Ihr Miniatur-Porträt, welches, wie ich wußte, vor einigen Tagen von einem jungen Künstler aufgenommen worden, den Trevanion begünstigte, war unter den Büchern liegen geblieben. Vermuthlich hatte es ihr Vater mit auf sein Studirzimmer genommen, um es daselbst näher zu betrachten, und es sodann vergessen. Der Maler war glücklich gewesen in der Auffassung von Fanny's eigenthümlichem Ausdruck, ihrem unaussprechlichen Lächeln, das sich bei aller Bosheit so bezaubernd ausnahm; sogar ihre Lieblingshaltung hatte er treulich wieder gegeben — der kleine Kopf über die runde, Hebe-gleiche Schulter gedreht und das Auge unter den Locken hervorblickend. Ich weiß nicht, welcher Wechsel jetzt in meinen Wahnsinn kam; aber ich sank auf meine Kniee nieder, küßte das Bild wieder und wieder und brach in Thränen aus. Solche Thränen! Ich hörte nicht, daß die Thüre aufging — sah auch nicht den Schatten am Boden hinschleichen; eine leichte Hand legte sich auf meine Schulter, die unter der Berührung bebte. Ich fuhr zusammen; Fanny selbst beugte sich über mich nieder!

„Was gibt es?“ fragte sie theilnehmend. „Was ist

vorgefallen? Euer Onkel, Eure Familie — doch Alles wohl? Warum weint Ihr?“

Ich konnte nichts darauf erwidern, sondern hielt meine Hände über dem Portrait geschlossen, damit sie nicht sehen möchte, was es enthielt.

„Wollt Ihr nicht antworten? Bin ich nicht Eure Freundin — fast Eure Schwester? Sprecht — soll ich die Mamma rufen?“

„Ja — ja —; geht — geht!“

„Nein, jetzt will ich erst nicht gehen. Was habt Ihr da? — Was versteckt Ihr vor mir?“

Und unschuldig nach Art einer Schwester faßten ihre Hände die meinigen; und so — und so — wurde das Bild sichtbar. Es folgte eine Todtenstille. Ich blickte durch meine Thränen auf. Fanny war um einige Schritte zurück gewichen; ihre Wange glühte, und ihre Augen suchten den Boden. Es war mir, als hätte ich ein Verbrechen begangen und als hafte Schande und Schmach auf mir. Gleichwohl unterdrückte ich — ja, dem Himmel sey Dank! ich unterdrückte den Ruf, der sich von meinem Herzen aus mit Macht gegen meine Lippen drängte — „Habt Mitleid mit mir; denn ich liebe Euch!“ Ich unterdrückte ihn und nur ein schwerer Seufzer entrang sich meiner Brust — die Wehklage um ein verlorenes Glück! Dann erhob ich mich, legte das Bild auf den Tisch und sagte mit einer Stimme, die mir fest zu seyn schien:

„Miß Trevanion, Ihr seyd gegen mich so freundlich

gewesen, wie eine Schwester, und deshalb sagte ich Eurem Portrait ein brüderliches Lebewohl. Es ist Euch so ähnlich!

„Ein Lebewohl?“ wiederholte Fanny, noch immer nicht aufsehend.

„Ja, ein Lebewohl — Schwester! So, ich habe das Wort kühn ausgesprochen; denn — denn —“ ich eilte nach der Thüre, wandte mich daselbst um und fügte mit einem vermeintlichen Lächeln bei — „denn zu Hause meint man, ich sey nicht wohl; die Anstrengung sey zu groß für mich. Ihr wißt, Mütter sind gerne thöricht und — ich will daher morgen mit Eurem Vater sprechen. Gute Nacht — Gott behüte Euch, Miß Trevanion.“

---

## Neunter Abschnitt.

---

### Erstes Kapitel.

Und mein Vater schob seine Bücher bei Seite.

O junger Leser, wer du auch seyn magst — oder wenigstens Leser, der du jung gewesen bist — kannst du dich nicht einer Zeit erinnern, da du mit deinen noch im Geheimen getragenen wilden Schmerzen und Sorgen zurückkamst aus jener strengen, harten Welt, welche sich dir aufthut, sobald du deinen Fuß über die Schwelle der Heimath hinaussetzest — zurückkamst zu den vier ruhigen Mauern, innerhalb welcher